

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 21 (1964)
Heft: 3

Artikel: Die vier Pferde vor dem Wagen des Lebens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vier Pferde vor dem Wagen des Lebens

Wie schon so oft war ich wieder einmal in der Einsamkeit der Natur und dachte über vieles nach, über mich selbst, meine Freunde, meine Gegner, über viele Menschen, die meinen Weg kreuzten, über das Leben im allgemeinen, und es wurde mir etwas besonders klar. Ich sah nämlich im Geiste den Lebenswagen von vier Pferden gezogen, und die Symbolik dieses Bildes half mir, das Leben von einer gewissen Entfernung zu betrachten. So stellte ich fest, dass das erste Pferd die Erbmasse vertrat, das zweite die Erziehung, das dritte das Milieu und das vierte unser eigenes Ich. Von diesem Gesichtspunkte aus war es mir eher möglich, die Eigenarten, die uns fördernd oder hemmend anhafteten mögen, besser zu verstehen.

Die Erbmasse

Es ist bestimmt nicht abwegig, der Erbmasse die Stellung des ersten Pferdes einzuräumen. Wir haben sie uns nicht selbst gegeben und müssen uns mit ihr gut auseinandersetzen, indem wir mit ihr vertraut werden, denn sie wird sich auf unserem Lebensweg immer wieder bestimmend geltend machen. Wenn wir sie kennen, können wir uns nach ihr richten, sie leiten und beherrschen. Sie mag sich wie ein Rappe äussern, der wohl stark, zugleich aber auch eigenwillig, womöglich bissig oder gar ein Schläger sein kann. Auf die gleich unbeherrschte Weise kann uns auch unsere Erbmasse belasten. Gleicht sie dagegen einem sogenannten Fuchs, dann mag unsere Lebensführung etwas leichter sein, aber auch ein Fuchs weist, wie sein Name verrät, Eigenschaften auf, mit denen wir nicht immer leicht fertig werden, kann er doch schlau, verschlagen und unberechenbar sein. Begünstiger werden wir uns dagegen fühlen, wenn unsere Erbmasse den Vorzügen entspricht, die man von einem Schimmel erwartet. Seine helle Farbe und die stattliche Gestalt geben ihm das Gepräge und

seine gesunde Stärke verleiht ihm eine freudige Art und gute Zugkraft. Es mag aber auch vorkommen, dass sich unsere Erbmasse keineswegs harmonisch auswirkt, und zwar dann nicht, wenn die innenwohnende Vitalität mit dem gegebenen Gesundheitszustand im Widerspruch steht. Wenn beispielsweise das Gefäßsystem nicht in Ordnung ist, können trotz dem vorhandenen guten Willen die Beine versagen. Die innenwohnende, angriffige Lebendigkeit kann durch Krebsanfälligkeit oder Neigung zu Tuberkulose hemmend geschwächt werden; auch können verdorbene Säfte im Blut das Gleichgewicht stören. Aus Hunderten und Tausenden von Möglichkeiten, die versteckt in unserer Erbmasse liegen, können erschwerende Veranlagungen entstehen, die, verbunden mit verschiedenen Talenten oft ein sonderbares Gemisch von Gegensätzen ergeben. Schwarz und weiss, hell und dunkel mögen in einanderfliessen und ein graues Etwas erzeugen, von dem man nie mit Sicherheit weiss, was früher oder später zum Vorschein kommen wird.

Die Erziehung

Zur Erbmasse gesellt sich nun noch die Erziehung, die sich je nach den Umständen günstig oder ungünstig auswirken wird. Während die Eltern die Erbmasse ihrer Kinder nicht bestimmen können, werden sie doch in der Erziehung in der Regel führend sein. Dieses wird sich je nach den vorliegenden Lebensverhältnissen und Umständen gestalten. Von unserer Schulung und Ausbildung hängt für unser Leben vieles ab. Wenn wir uns tüchtig schulen lassen, dann werden wir auch Tüchtiges leisten können. Versagen wir aber als Schwächlinge oder erhalten wir überhaupt nur eine mangelhafte Ausbildung, dann werden wir eben zu jenen gehören, die nicht vorankommen, weil sie sich nicht durchsetzen können.

Das Milieu

Sehr massgebend für unser Leben sind auch Umwelt und Lebensverhältnisse, in die wir hineingeboren werden. Wenn wir uns dessen voll bewusst sind, werden wir Vorzüge besser auswerten oder aber ungünstige Umstände besser und mutiger bekämpfen können. Wer in einer armeligen Hütte zur Welt kommt, wird ein anderes Leben vor sich haben als jener, der in einer feudalen Villa aufwachsen kann. Anders verhält es sich mit unseren Möglichkeiten, wenn wir in einem Bergdorf gross werden oder aber in einer Millionenstadt wohnen müssen. Nennen wir die weite Steppe unsere Heimat, dann wird sich unser Leben anders gestalten, als wenn wir im Urwald zu Hause wären. Ein sonniger Wohnort wird unsere Gesundheit und unser Gemüt günstiger beeinflussen als eine feuchte, nebel- und regenreiche Gegend. Wenn wir mit gütigen, verständnisvollen Menschen zusammenleben können, dann wird dies bedeutend leichter für uns sein, als wenn wir uns mit störrigen Querköpfen oder engherzigen Eigenbröttern abfinden müssen. Eine Umwelt, die aufgeschlossen und strebsam ist, wird uns besser zusagen als knorrige Menschen eines Tales, in dem Inzucht getrieben wird, weil niemand den Mut aufbringt, in die Welt hinauszugehen. Es wird für uns auch vorteilhafter sein, wenn sich unsere Eltern für unsere Erziehung selbst die genügende Zeit erübrigen können, als wenn sie vor lauter Geschäftigkeit des Berufslebens diese wichtige Aufgabe den Angestellten überlassen müssen. Ein harmonisches Familienleben wird uns beglücken und stärken, aber wenn Streit, Zank und Hader unsere täglichen Lebensbegleiter sein müssen, dann ist uns eine schwere Last aufgeladen. Eine reichliche Menge verschiedenartiger Möglichkeiten hält das Leben für uns bereit, um unser Milieu angenehm oder auch schwer, vielleicht sogar fast unerträglich zu gestalten. Je nachdem werden die bestehenden Umstände unsere Leistungsfähigkeit fördern

oder hemmen, weshalb wir sie bei unserer Beurteilung stets in Betracht ziehen müssen. So hätten wir also die Aufgabe, die das dritte symbolische Pferd zu lösen hat, etwas näher betrachtet und gelangen nun zur Rolle, die das vierte Pferd in unserem Leben übernimmt.

Unsere Persönlichkeit

Aus all den verschiedenen Einzelheiten wird sich schliesslich unser eigenes Ich ergeben, und es ist bestimmt nicht immer leicht, es zur tüchtigen, kraftvollen Persönlichkeit heranwachsen zu lassen, damit es die Führung unseres Lebens übernehmen kann, denn all die gegebenen Umstände müssen richtig erfasst, berücksichtigt und gemeistert werden. Das sollten wir anstreben und das sollte uns gelingen. Aber wie wenige kümmern sich darum? Zeit ihres Lebens bleiben solche Menschen in ihren Leistungen und ihrer Zielstrebigkeit unbedeutend, weil sie sich nicht aufraffen, um das Gute wahrzunehmen und Brauchbares daraus zu gestalten. Es kommt dabei nicht etwa darauf an, irgendwo eine grosse Rolle zu spielen, denn auch in einfachen Verhältnissen können wir als ganzer, senkrechter Mensch dastehen, während wir bei den besten Voraussetzungen versagen werden, wenn wir uns nicht richtig einstellen. Das will uns das vierte Pferd versinnbildlichen. Ist es keine Führernatur, dann wird eines der anderen Pferde die Oberhand gewinnen. Wird jedoch das vierte Pferd stark, gesund und stattlich sein, dann wird ihm keines der anderen im Wege stehen können. Es wird ansprudend vorandrängen, denn eines von dem Viergespann wird führend sein müssen. Steht ein weiter Raum zur Verfügung, dann werden sie nebeneinander Platz haben, ohne dabei unachtsam Wertvolles zu zertreten und zu überfahren. Wenn jedoch die Strasse schmäler wird, dann werden die vier Gefährten nur noch paarweise durchkommen, aber noch schwieriger wird das Problem, wenn wir vor einem Engpass stehen, was uns im Leben

oftmals begegnen wird. Wie anders kann dann ein Viergespann den Wagen richtig voranbringen, als eben geschickt hintereinanderschreitend?

Wer soll das Leben steuern?

Welches der vier symbolischen Pferde soll also die Führung des Lebens übernehmen? Wird das vierte Pferd, das unsere Persönlichkeit veranschaulicht, dazu geeignet sein? Es muss die richtigen Entscheidungen treffen können, muss fähig sein, mutig voranzugehen, um durchzuführen, was erreicht werden kann, was angestrebt werden sollte und was getan werden muss. Es erfordert tatsächlich eine tüchtige Persönlichkeit, um dem allem gewachsen zu sein. Wer sich dagegen willenlos dem preisgibt, was man Zufall und Schicksal nennt, wird zur Leitung nicht geeignet sein. Was geschieht aber, wenn alsdann eines der anderen Pferde vorandrängt? Wie wird es um unser Leben bestellt sein, wenn beispielsweise das erste Pferd ziellos nach Lust und Laune vorwärtsstürmen darf? Bereits haben wir etwas näher beleuchtet, wie willkürlich und unberechenbar die Erbmasse wirken kann, wenn sie nicht gezähmt wird. Wer sich aber anderseits nur auf seine Erziehung verlässt, um ihr alles anzuvertrauen, was das Leben mit sich bringt, wird unwillkürlich sein berufliches Leben, sein Wissen und Können mit unstillbarem Tatendrang und Geltungsbedürfnis allem anderen vorandrängen lassen, wenn aber im Alter die notwendigen Kräfte dahinschwinden, wird ein solcher haltlos versagen. Nicht besser wird

sich die dritte Führung auswirken, denn wenn uns auch das Milieu gewisse Zeit beherrschen mag, können wir seiner dennoch überdrüssig werden und ihm entfliehen wollen, um uns irgendwo heimatlos zu verirren. Es mag uns ergehen wie einst Buddha, der als reicher Sohn seine Umwelt verurteilte und Gott suchen ging, ohne ihn finden zu können, weshalb er seine Schüler beauftragte, weiter zu suchen. Es wird auf alle Fälle gut sein, wenn unsere eigene Persönlichkeit fähig ist, die Führung zu übernehmen. Wohl können immer wieder Umstände eintreten, die einen vorübergehenden Wechsel erfordern, weil gewisse Verhältnisse zu hart und bestimmte Ereignisse zu einschneidend sein mögen.

Aber wenn sich auch unsere Persönlichkeit kraftvoll durchsetzen kann, ist damit gleichwohl noch nicht alles gewonnen, kommt es doch sehr darauf an, welchem Ziel wir nachstreben. Wer den vergänglichen Genüssen des Lebens nachjagt, wird schliesslich zerschellen. Wer sich aber gleich einstellt wie einst Mose, der kraftvoll auf die Lustbarkeiten des ägyptischen Hofes verzichtete, um sich höheren Aufgaben zu widmen, der wird wohl mit einem mühsameren, schwierigeren Lebensweg rechnen müssen. Setzen wir uns daher ein ebensolches Ziel mit höchsten ethischen Grundlagen, und leiten wir unseren Lebenswagen deshalb nach göttlichen Verkehrsregeln, dann wird unsere Lebensreise nicht nur einem Ewigkeitswert nachstreben, sondern diesen auch erreichen können.

Ermüdung

Kürzlich las ich in einem medizinischen Fachbuch, dass der Mensch keine Maschine sei und nach Anstrengungen immer wieder der Ruhe bedürfe. Dieser Arzt war in der Technik zu wenig bewandert, sonst hätte er gewusst, dass auch eine Maschine nicht immer laufen kann, und genau so wie der Mensch von Zeit zu Zeit der Ruhe bedarf. Nicht

umsonst spricht man auch in der Technik von Ermüdungserscheinungen bei Maschinen. Schon manches Eisenbahn- und Flugzeugunglück entstand durch solche Ermüdungserscheinungen des Materials. Durch pausenlosen Gebrauch verlieren nämlich die Moleküle ihre normale Festigkeit, und es entsteht eine erhöhte Bruchgefahr. Wenn schon die tote Ma-